

Nachrichten aus Bethel*



NETZWERK FÜR MENSCHEN
DIAKONIEWERK BETHEL



Ausgabe 1/2014, Thema: „Wir sind Diakoniewerker“

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir begrüßen Sie herzlich zu unserer ersten diesjährigen Ausgabe der Nachrichten aus Bethel, die wir dem Thema „Kommunikation“ gewidmet haben.

Die Zahl der Pflegebedürftigen nimmt stetig zu, gleichzeitig fehlt es schon heute an Fachpersonal. Qualifizierte Mitarbeiter rechtzeitig für die richtigen Positionen zu gewinnen, sie zu motivieren und individuell zu fördern – das sind die ausschlaggebenden Komponenten, um im Gesundheitssektor zu bestehen, der vor großen soziodemografischen Herausforderungen steht.

Unsere Mitarbeiter sind die wichtigsten Säulen unseres Unternehmens und unsere wichtigsten Botschafter – nach innen wie nach außen. Sie setzen Gottes Wort in Werke um, die Arbeit im Diakoniewerk Bethel ist für sie Beruf und Berufung zugleich.

Als Arbeitgeber bieten wir unseren Mitarbeitern individuelle Entwicklungschancen und familienfreundliche Freiräume – denn Diakoniewerker zu sein, hört auch in der Freizeit, z. B. als Vater oder Mutter, nicht auf.

„Wir sind Diakoniewerker“ – so lautet auch das Motto, unter das wir unsere Kommunikationskampagne gestellt haben, die jüngst gestartet ist. Mehr dazu und ganz konkret zu unserem Wirken als Diakoniewerker erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Dr. Katja Lehmann-Giannotti
Vorstand

Ihr

Karl Behle
Vorstand

PS: Sollten Sie eine Ausgabe unserer Nachrichten aus Bethel verpasst haben, so finden Sie diese unter www.BethelNet.de.

Terminvorschau

27. Mai 2014

„Tag des Ehrenamtes und der Kultur“ im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain

22. Juni 2014

Feierlichkeiten zum 35. Jubiläum im Seniorenzentrum Bethel Wiehl

28. Juni 2014

Sommerfest mit Kinderzirkus „Molto Vitale“ im Krankenhaus Bethel Berlin

30. Juni 2014

Einsendeschluss für den Bethel-Projektwettbewerb „Glaube und Liebe – Hoffnung für Menschen!“

* Die Nachrichten aus Bethel sind eine Publikation der Diakoniewerk Bethel gGmbH in Berlin. Die von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel sind eine eigenständige Organisation mit Sitz in Bielefeld. Beide Unternehmen sind Partner im diakonischen Auftrag.

Verantwortungsvoll investieren

Gespräch mit Konrad Matyba, Niederlassungsleiter bei der KD-Bank Berlin.

KD-Bank steht für Bank für Kirche und Diakonie. Wer kann Kunde bei Ihnen werden?

Zu unseren Kunden zählen rund 7.000 Institutionen aus Kirche und Diakonie sowie 31.000 Privatkunden; das sind in erster Linie deren Mitarbeiter. Wir „verwalten“ rund 4 Mrd. Euro: Zwei Drittel davon legen wir am Kapitalmarkt an, rund ein Drittel vergeben wir als Kredit. Wir fördern ausschließlich kirchliche und diakonische Projekte. Was uns als Dienstleister mit unseren Kunden verbindet: Wir teilen gemeinsame christliche Werte. Dies ist auch Voraussetzung, um Kunde bei uns zu werden.

Wie unterscheidet sich die KD-Bank sonst noch von anderen Banken?

Unsere christlichen Wurzeln wirken sich ganz konkret aus. Unsere Mitarbeiter erhalten beispielsweise keine Provisionszahlungen auf Geschäftsabschlüsse und wir geben keine produktspezifischen Absatzziele vor. Für uns

zählen langfristige Partnerschaften. Wir haben uns nachhaltigem Wirtschaften verschrieben.

Was bedeutet das ganz konkret?

Schon seit 2008 legen wir auf alle Investments einen Nachhaltigkeitsfilter an, womit wir nicht nur unter den evangelischen Kirchenbanken als Vorreiter gelten: Wir investieren z. B. nicht in Unternehmen, die gegen die Arbeitsnormen der ILO (International Labour Organization) verstoßen, oder in Länder, in denen es die Todesstrafe gibt. Auch Alkohol, Pornografie und Rüstung zählen u. a. zu den Ausschlusskriterien. Mittlerweile gehen wir auch aktiv auf Unternehmen zu, von denen wir wissen, dass sie „Schattenseiten“ haben. Indem wir soziale, menschenrechtliche und ökologische Standards bei der Kreditvergabe und beim Investment einfordern, können wir zu einem ethisch korrekteren Wirtschaften beitragen und gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen.



Konrad Matyba, Niederlassungsleiter bei der KD-Bank Berlin

Der diplomierte Bankbetriebswirt **Konrad Matyba**, geboren 1956, ist seit über 40 Jahren im kirchlichen Bankensektor tätig. Er startete seine Karriere bei einem Vorgängerinstitut der heutigen Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank) in Duisburg. In den 1990er Jahren kam er nach Berlin, um die dortige Filiale aufzubauen. Seit dem Zusammenschluss mit der Landeskirchlichen Kredit-Genossenschaft Sachsen im Jahr 2010 gilt die Bank für Kirche und Diakonie als älteste Kirchenbank Deutschlands. Die Zusammenarbeit mit dem Diakoniewerk Bethel währt seit 1997.

Wir arbeiten übrigens auch im Arbeitskreis kirchlicher Investments der Evangelischen Kirche in Deutschland mit.



Ihre Wurzeln reichen ja bis in die 1920er Jahre zurück. Wie kam es zur Gründung der Bank?

Aus einer Notlage heraus. Nach Inflation und Währungsreform hatten manche Träger Schwierigkeiten, an Kredite zu kommen – sei es zur Finanzierung einer Kirchendachreparatur oder zur Sanierung eines Kindergartens. Eine eigene Bank zu betreiben, das war die Lösung. Und so gründeten sächsische Kirchgemeinden am 2. Oktober 1925 die erste evangelische Kirchenbank als Selbsthilfeeinrichtung für Kirche und Diakonie, organisiert nach dem Genossenschaftsprinzip und ohne das Ziel der Gewinnmaximierung. Weitere Gründungen in anderen Kirchenbezirken folgten, wobei es mittlerweile Zusammenschlüsse gegeben hat. Die Regularien der Aufsichtsbehörden werden ja immer mehr. Um wirtschaftlich arbeiten zu können, ist auch bei einer Bank eine gewisse Mindestgröße erforderlich.

Wie viele Mitarbeiter zählt Ihr Unternehmen, an wie vielen Standorten und wo?

In Deutschland beschäftigen wir 204 Mitarbeiter an neun Standorten. In Berlin gibt es zwei Filialen mit insgesamt neun Mitarbeitern. Wir gelten als Tendenzbetrieb: Die große Mehrheit unserer Mitarbeiter gehört einer Religionsgemeinschaft an.

Der Bankensektor steckt in der Krise. Wo sehen Sie die größten Herausforderungen? Ist Ihre Bank auch betroffen?

Die Stimmung bei uns im Hause ist gut. Wir sind bewusst schlank aufgestellt und haben eine hervorragende Cost-Income-Ratio* von 38 Prozent (gegenüber 60 bis 70 Prozent bei anderen Banken). Wir verfügen über ausreichende Rücklagen, haben ein sehr gutes Jahr 2013 hinter uns gebracht und konnten eine Dividende von sieben Prozent an die Eigentümer auszahlen. Wir wollen weiter qualitativ wachsen, wobei wir uns auf das, was wir als Spezialist am besten kennen, konzentrieren – also auf das Kredit- und Anlagegeschäft im Auftrag von und für Kunden aus Kirche und Diakonie. Dabei setzen wir auf glasklare Strukturen.

Was macht Ihnen an Ihrem Beruf am meisten Freude?

Ich liebe den Umgang mit Menschen. Dann schätze ich die Vielseitigkeit meiner Arbeit, die vielen spannenden (auch internationalen) Projekte, bei denen ich beratend mitgestalten kann.

Sie arbeiten für ein Unternehmen, das sich sozial engagiert. Strahlt das auf Ihr Privatleben aus? Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Der Ausgleich zum Job und eine gute Balance sind natürlich ganz wichtig: Das sind Aktivitäten mit meiner Familie, Tennisspielen oder auch die Gartenarbeit. Ferner engagiere ich mich ehrenamtlich in verschiedenen Gremien – z. B. Kuratorien und Aufsichtsräten, in die ich nicht zuletzt aufgrund meiner beruflichen (Finanz-)Expertise berufen wurde.

Sehr geehrter Herr Matyba, herzlichen Dank für das Gespräch.

*Cost-Income-Ratio (CIR) meint das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag. Bei einer CIR von 38% werden 38 Cent eingesetzt, um einen Euro zu erwirtschaften. Je niedriger der Prozentsatz, umso effizienter die Bank.

Arbeit macht Spaß oder sie macht krank

Ein Gespräch mit Armin Pawlitzki, Aufsichtsrat beim Diakoniewerk Bethel.

Wie kam es eigentlich zu der Zusammenarbeit mit Bethel?

Der Kontakt kam über unsere gemeinsame Arbeit im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) zustande. Einige Jahre war ich Wahlleiter im Bund, anschließend Finanzsachverständiger im Präsidium. Irgendwann fragte mich der damalige Aufsichtsratsvorsitzende Pastor Gerd Rudzio, ob ich mich nicht auch in Bethel engagieren wolle.

Wie häufig tritt der Aufsichtsrat mit dem Vorstand zusammen? Und wie sieht die Aufgabenteilung aus?

Wir treffen uns drei- bis fünfmal pro Jahr, so wie es nötig ist. Wir wahren eine strikte Trennung: Der Aufsichtsrat greift nie in das operative Geschäft ein. Wir leisten in erster Linie strategische Beratung.

Gibt es bestimmte Zuständigkeiten bei den Mitgliedern?

Nicht im klassischen Sinne: Jeder ist in alle Fragestellungen eingebunden. Wobei mein persönlicher Fokus u. a. auf dem Thema „Unternehmenskultur“ liegt. Denn nur gut informierte Mitarbeiter sind gute Mitarbeiter. Wissen ist die Grundlage für eigenständiges Arbeiten; Freiräume und Mitbestimmung sind die Voraussetzungen dafür, dass Arbeit Spaß macht; ansonsten macht sie krank.

Stichwort „Unternehmenskultur“, was macht das Diakoniewerk Bethel so besonders?

Mit Sicherheit die Transparenz und Offenheit, die nach innen und nach außen gelebt wird. Nehmen wir z. B. die letztjährige HGK: Hier präsentierten die Hauptgeschäftsführer Statusberichte aus ihren Einrichtungen, und



Armin Pawlitzki

Der Diplom-Bauingenieur **Armin Pawlitzki**, Jahrgang 1941, war 40 Jahre lang in verschiedenen Leitungspositionen bei einem Baudienstleister mit rund 1.500 Mitarbeitern tätig, bevor er sich 1995 als Unternehmensberater selbständig machte. Seine Spezialgebiete: Personalentwicklung und interne Kommunikation. Immer noch ist er beruflich aktiv, betreut langjährige Stammkunden, die nicht auf seinen Rat verzichten wollen. Im Jahr 2000 wurde er in den Aufsichtsrat des Diakoniewerkes Bethel berufen.

dies schonungslos offen. Nicht nur die Stärken, auch die Schwächen kommen zur Sprache. Denn nur so besteht die Chance zur Verbesserung.

„Demografischer Wandel“ und „Fachkräftesicherung“: Wie kann das Diakoniewerk die damit verbundenen Herausforderungen meistern?

Ich bin mir sicher: nur mit einem „qualitativen Wachstum“. Dies bedarf der sorgfältigen Auswahl von Führungskräften, einer Fort- und Weiterbildung auf allen Ebenen sowie einer offenen und kooperativen Unternehmenskultur, die Mitwirkung nicht nur fördert, sondern auch fordert. Hier liegt der Schatz geborgen: Begeisterte Mitarbeiter sind die besten Botschafter für Bethel.

Was nehmen Sie für sich ganz persönlich aus Ihrer Aufsichtsratsarbeit mit?

Was mir sehr gut gefällt, ist die professionelle Arbeit im Gremium, die nicht zuletzt auf der sehr guten Vorbereitung durch den Vorstand basiert. Wir sind ein kleines, kompetent besetztes Team – mit ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten, in dem eine gute Harmonie herrscht. Die

Arbeitsatmosphäre ist von Vertrauen und Offenheit geprägt. Es ist ein Geben und Nehmen: Ich bringe meine Expertise gern ein und lerne gleichzeitig in anderen Gebieten dazu, die mir nicht so nahe sind.

Wie gestalten Sie Ihre bestimmt knappe Freizeit?

Nach wie vor bin ich noch stark in die Arbeit des BEFG eingebunden. Ich bin in der Gemeindeberatung aktiv. Vor zehn Jahren hat der BEFG ein Expertennetzwerk ins Leben gerufen, das u. a. die Themen „(Bau-)Finanzierung“, „Recht“ und „Mediation“ abdeckt. Zu besonderen Anlässen im Jahreskreis leite ich einen Projektchor in unserer Gemeinde in Bayreuth. Mit dem „Unruhestand“ habe ich nun auch endlich mehr Zeit zum Lesen, zum Klavier- und Billardspielen. Ferner sammle ich leidenschaftlich Brustschildmarken. Und ein Familienleben habe ich natürlich auch noch.

Lieber Herr Pawlitzki, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Ausstellung „12 Leben“ macht Station in Berlin-Friedrichshain

Nach Bad Oeynhausen, Wiehl und Welzheim präsentiert das Seniorenzentrum Bethel Berlin-Friedrichshain ab Frühjahr 2015 die Ausstellung „12 Leben“. Dabei werden Menschen unterschiedlichen Alters mit ihrem Bezug zu Friedrichshain porträtiert: Schüler des Andreas-Gymnasiums mit ihren Zukunftsplänen und Erwartungen, Menschen, die sich täglich den beruflichen und gesellschaftlichen Herausforderungen stellen, sowie Senioren, die auf ihre Lebensleistung zurückblicken. Diese zwölf Porträts ergeben wie ein Mosaik ein vielgestaltiges, differenziertes und detailliertes Bild der Gesellschaft und des Zusammenlebens der Generationen.

Weitere Informationen gibt es auf www.12leben.de.

THEMA



Ulrike Helmle: Mutter sein und Karriere sind vereinbar



Uwe Thürigen mit sechs seiner acht Kinder

„Wir sind Diakoniewerker“

Diakoniewerk Bethel startet Kommunikationskampagne.

Uwe Thürigen, 44, und Ulrike Helmle, 32, sind zwei von rund 1.700 Diakoniewerkern, die in den Einrichtungen des Diakoniewerkes Bethel an acht Standorten ihren Dienst tun.

Helmle, Geschäftsführerin und Pflegedienstleiterin der Reha-Klinik und des Seniorenzentrums in Welzheim, und Thürigen, stellvertretender Pflegedienstleiter und Qualitätsbeauftragter des Seniorenzentrums in Wiehl, sind die Gesichter der Kommunikationskampagne, mit der sich das Werk als attraktiver Arbeitgeber positionieren möchte. Im Mittelpunkt



stehen die Themen Familienfreundlichkeit und Aufstiegsförderung. Thürigen ist Vater von acht Kindern und profitiert von den familienfreundlichen Arbeitszeiten bei Bethel. Helmle, Mutter eines kleinen Sohnes, spricht für die Karrieremöglichkeiten im Haus. Beide Kampagnenmotive werden als

Großflächenplakate, Anzeigen und Faltblätter umgesetzt. Für neue Mitarbeiter gibt es „Wir sind Diakoniewerker“-Willkommensmappen und -kugelschreiber. Bildschirmschoner, T-Shirts und Autoaufkleber runden das Maßnahmenpaket ab.



Projektleiterin Angela Conzelmann

„Helfende Hände“: In Bethel Trossingen entsteht eine Beratungsstelle zur Altenhilfeplanung

Pflegefall – und was dann?

Bis zum Jahr 2030 wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland verdoppeln. Umso dringlicher werden Beratungsstellen für Betroffene und ihre Angehörigen. Die nächste ist 25 Kilometer von Trossingen entfernt – zu weit. Deshalb hat der Sozialdienst der Reha-Klinik Bethel Trossingen im Oktober 2013 das Projekt „Helfende Hände“ ins Leben gerufen. Hier erhalten Ratsuchende umfassende Auskünfte über Betreuungsalternativen im Pflegefall sowie Unterstützung bei der Beantragung von Versicherungs- und Sozialleistungen. Das Angebot wird dankbar angenommen. „Seit der Gründung konnten wir schon zahlreichen Interessenten weiterhelfen“, freut sich Projektleiterin Angela Conzelmann.

THEMA

Tauschten ihre Arbeitsplätze:
die Pflegefachkräfte Anne Seinsche Bataille aus
Wiehl (links) und Alrik Hübner aus Berlin (rechts)

Fachkräftetausch:

Seniorenzentren Bethel Wiehl und Friedrichshain setzen Aktion fort

Nach den beiden Pionieren Manuela Rivero Budde aus Bad Oeynhausen und Yannic Manger aus Trossingen haben Anfang November 2013 die Pflegefachkräfte Alrik Hübner und Anne Seinsche Bataille aus den Senioreneinrichtungen Berlin und Wiehl ihre Arbeitsplätze getauscht. Bekannte Aufgaben, aber auch viele ganz neue Eindrücke erwarteten die beiden. Hübner war fasziniert vom farbenfroh gestalteten geschützten Wohnbereich sowie vom Snoezelenraum. Er arbeitete in der Sozialpflege und lernte den Umgang mit „Dementia Care Mapping“ kennen, einem Beobachtungs- und Bewertungsverfah-

ren für dementiell erkrankte Personen. Seinsche Bataille beeindruckten insbesondere die quartalsweise organisierten Geburtstagskränzchen für die Bewohner sowie die Einbindung von Langzeitarbeitslosen in den Betreuungsdienst.

„Ich habe viel Neues kennen gelernt, was ich nun als Anregung mit nach Wiehl nehme“, so Seinsche Bataille. Auch Hübner erlebte „eine intensive Zeit, angefüllt mit neuen Impulsen für meine Arbeit in Berlin“. Beide sind sich sicher: Sie würden den Tausch „allein schon wegen der wertvollen Erfahrungen“ jederzeit wiederholen.



Seniorenzentrum Bethel München erhält „Best Practice“-Preis Demenz

Mit rund 1,12 Mio. Euro fördert die Landeshauptstadt München das Projekt „Personalentwicklungsmaßnahmen Demenz“ (kurz: PE Demenz). 44 Münchner Pflegeeinrichtungen haben sich daran beteiligt, auch das Seniorenzentrum Bethel München. Für die Umsetzung der berufsgruppenübergreifenden PE-Maßnahmen erhielt die Einrichtung im Oktober 2013 den „Best Practice“-Preis. Bethel überzeugte die Jury mit seinen individuellen Mitarbeiterschulungen und dem hausinternen Konzept für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten.

„Das Projekt diente auch der internen Kommunikation“, so Hauptgeschäftsführerin Helene Sleiers. „Unsere Mitarbeiter erhielten ganz konkrete Einblicke in die Arbeitsfelder der Kollegen und ein ganz neues Verständnis für deren Aufgaben, was die Zusammenarbeit fördert.“

„Haltestelle Diakonie“ – Ehrenamtliche schaffen Perspektiven für Menschen mit Demenz

Für Menschen mit Demenz oder psychischen Erkrankungen, die zu Hause leben, bietet das Projekt „Haltestelle Diakonie“ Betreuungsdienste, die über die normalen Pflegeleistungen hinausgehen. Felizitas Pietzsch koordiniert die „Haltestelle“ in Berlin-Friedrichshain. Träger ist der Pflegedienst Bethel Berlin.

Nach Stationen als Köchin in Dresden, als angehende Hotelmanagerin in Peking und einem Studium der Soziologie in Neuseeland ist Felizitas Pietzsch Ende 2012 an der „Haltestelle Diakonie Friedrichshain“ in Berlin ausgestiegen. Dort kümmert sich die 31-Jährige als Projektkoordinatorin um die Qualifizierung und den Einsatz von ehrenamtlichen Helfern, die Menschen mit Demenz oder psychischer Erkrankung ein- bis zweimal wöchentlich für einige Stunden zu Hause betreuen.

Pietzsch ist eine von 22 „Haltestellen“-Koordinatorinnen in Berlin. Sie ist eine offene, herzliche Person, mit der man schnell eine ganz persönliche Ebene findet. Das ist für Pietzschs Arbeit auch wichtig. Sie habe nun

mal einen Job, „bei dem man die Sorgen und Bedürfnisse von Menschen verstehen und auf diese eingehen muss“. Das gelte sowohl für die Betroffenen und ihre Angehörigen als auch für die freiwilligen Helfer. Nicht selten sind diese arbeitsuchend; mit dem Dienst am Nächsten erfüllen sie eine für sich sinnvolle Tätigkeit.

„Das Projekt ‚Haltestelle‘ soll in Zeiten des Pflegenotstandes helfen“, so Pietzsch. Sie hat bereits zwölf Ehrenamtliche ausgebildet, die mit den Betroffenen reden oder auch spazieren gehen. „Unser Betreuungsdienst kümmert sich um das, wofür dem Pflegepersonal schlichtweg die Zeit fehlt. Auch pflegende Angehörige möchten wir damit ein Stück weit entlasten.“ Die Freiwilligen begleiten auch



Felizitas Pietzsch (links), Projektkoordinatorin der „Haltestelle Diakonie Friedrichshain“, und die Ehrenamtliche Frau Walter

zum Friseur, in den Tierpark oder ins Theater und machen Besorgungen.

Pietzsch hat eine Halbtagsstelle. Zurzeit wird die Berliner „Haltestelle“ noch vom Senat gefördert, in Zukunft soll sich das Projekt aber selbst tragen. Dafür muss das Angebot bekannter werden. Viel Zeit steckt Pietzsch daher auch in die Öffentlichkeitsarbeit, indem sie z. B. Kontakte zu Seniorenbegegnungsstätten und Ärzten aufbaut. Dieses Jahr werden noch fünf weitere Ehrenamtliche ausgebildet. Seit Februar gibt es im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain auch eine betreute Gruppe, in der sich Menschen mit Demenz einmal wöchentlich treffen – ebenfalls mit tatkräftiger Unterstützung der Freiwilligen.

Diakoniewerk unterstützt Veröffentlichung des Nachlasses des Bethel-Gründers Eduard Scheve und seines Sohnes Alfred

Pastor Eduard Scheve (1836–1909) und sein Sohn Alfred (1873–1945) gelten als maßgebliche Mitgestalter des Baptismus im Deutschland der Jahrhundertwende. Die Gründung der baptistischen Missionsgesellschaft in Kamerun und der Ausbau der Sonntagsschule zählen zu ihren herausragenden Leistungen. 1887 hat Scheve mit der Diakonissenanstalt Bethel den Grundstein für das heutige Diakoniewerk Bethel gelegt.

Der Nachlass der beiden wird vom Oncken-Archiv des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (BEFG) in Elstal verwaltet. Er umfasst handschriftliche Kopien von Privat- und Geschäftskorrespondenzen, Zeitschriftenartikel, Abrechnungen und Arbeitsberichte, die Vater und Sohn in den Jahren 1890 bis 1916 verfasst haben.

Mit Unterstützung des Diakoniewerkes Bethel wurde dieser wertvolle Datenbestand digitalisiert und unter dem Titel „Inhaltliche Erschließung der Kopierbücher von Eduard Scheve und Alfred Scheve“ veröffentlicht. Die Lektüre des Quellenbandes eröffnet interessante Blickwinkel auf die Verfasser und liefert wichtige Hintergründe zur Organi-



Feierliche Buchpräsentation am 7. November 2013 in Berlin, v.l.n.r.: Dr. Katja Lehmann-Giannotti, Vorstandsvorsitzende des Diakoniewerkes Bethel; Andreas Lengwenath, kaufmännischer Geschäftsführer des BEFG; Prof. Dr. Volker Spangenberg, Rektor des Theologischen Seminars Elstal; Ines Pieper, Diplom-Archivarin des Oncken-Archivs; Christoph Stiba, Generalsekretär des BEFG, und Karl Behle, Vorstand des Diakoniewerkes Bethel

sation der Glaubensgemeinschaft: Während Eduard Scheve größtenteils über die von ihm initiierte Kamerun-Mission der deutschen Baptisten korrespondiert, ist in den Briefen seines Sohnes von Strukturen und Personalverwaltung, aber auch von beruflicher Neuorientierung und privaten Beziehungen (auch Liebeskummer) die Rede.

„Mit der Erschließung der Texte möchten wir der Fachöffentlichkeit und insbesondere dem Theologischen Seminar Elstal ein Stück Geschichte des deutschen Baptismus zugänglich machen und so zur weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung beitragen“, fasst Dr. Katja Lehmann-Giannotti, Vorstandsvorsitzende des Diakoniewerkes Bethel, zusammen.

MELDUNGEN

TÜREN AUF!

„Türen auf für die Maus!“

Unter diesem Motto lud das Krankenhaus Bethel Berlin am 3. Oktober 2013 kleine Entdecker zwischen vier und zehn Jahren zu Mitmachführungen ein. Wie schickt der Arzt die Patienten ins Traumland? Ist ein Gipsverband schwer? Was ist ein grünes Krankenhaus? Diese und viele andere Fragen beantworteten die Oberärzte

Frank Willecke und Ulrich Weiße den rund 30 teilnehmenden Kindern. Mit der Erste-Hilfe-Schwester wurde ein Gipsverband angelegt, mit dem Anästhesie-Pfleger lauschten die Kleinen auf ihr Herz und ein paar Freiwillige ließen per Ultraschall und Röntgengerät in sich hineinschauen. Der unbestrittene Höhepunkt: eine OP, bei der die Ärzte Gummibärchen aus einer

Puppe herausoperierten. Einmal im Jahr ruft die WDR-Redaktion Unternehmen dazu auf, die Maus und ihre Fans hinter die Kulissen schauen zu lassen. Vielleicht ist das Krankenhaus Bethel Berlin auch beim nächsten Mal wieder mit dabei.

Wieder was gelernt: die kleinen Entdecker beim „Türen auf für die Maus!“-Tag im Krankenhaus Bethel Berlin



Schüler Ian ist seinem Direktor Andreas Steiner um Streckenlängen voraus

Laufen für den guten Zweck

Jede Runde zählt! Über 2.000 Euro kamen im September 2013 beim Sponsorenlauf des Friedrichshainer Andreas-Gymnasiums zusammen, an dem sich 104 Schüler, Eltern und Lehrer beteiligten. Für jede absolvierte 340-Meter-Runde, die durch den Park des Seniorenzentrums Bethel Friedrichshain führte, steckten Sponsoren einen Euro in die Kasse: Mit dem Erlös soll der Schulhof verschönert werden. „Momentan müssen die Schüler wegen des schlechten Zustands des Pausenhofes auf einen externen Spielplatz ausweichen. Das soll nicht sein und wir helfen gern mit“, erklärt Dr. Harald Braun, Hauptgeschäftsführer des Seniorenzentrums, sein Engagement. Insgesamt wurden 758 Kilometer zurückgelegt. Schüler Ian, 5. Klasse, war mit 51 Runden (ca. 17,8 km) Streckenbester, dicht gefolgt von Schüler Fabio mit 45 Runden (15,7 km).

MELDUNGEN



V. l. n. r. Oliver Schübbe (OS2 Designgroup), Joachim Knollmann und Werner Zach (94, Heimbeiratsvorsitzender) eröffnen den neuen Kiosk

Designer-Kiosk erhält alte Erinnerungen

Oliver Schübbe zählt zu den renommiertesten Recycling-Designern Deutschlands. Aus gebrauchten Materialien produziert er Möbel und komplette Ladeneinrichtungen. Für die Senioreneinrichtung Bad Oeynhausen hat der Herforder Designer einen Kiosk gestaltet. „Produkte mit sichtbarer Vergangenheit liegen im Trend“, sagt Schübbe. „Wir geben Ausrangiertem eine neue Funktion und setzen damit einen Gegenpol zur industriellen Massenfertigung.“ Beim Kioskbau fanden größtenteils Möbel ehemaliger Bewohner

Verwendung. „Es ging uns vor allem darum, dem Haus alte Erinnerungen zu erhalten und für die Bewohner einen Wohlgefühlcharakter mit vertrauten Materialien und Oberflächen zu schaffen“, so Schübbe. Bei der Planung wurde Wert darauf gelegt, dass auch Menschen mit eingeschränkten Bewegungsabläufen problemlos ihre Einkäufe tätigen können. „Das Warenangebot ist vergleichbar mit dem eines Tante-Emma-Ladens von früher“, so Joachim Knollmann, Hauptgeschäftsführer in Bad Oeynhausen. Die Bewohner freut es. Der Kiosk hat sich mittlerweile zum beliebten Treffpunkt entwickelt.

Senioren ins Netz – Schüler lehren den Umgang mit Tablets

„Sobald es um das Internet geht, kann ich nicht mehr mitreden“, sagt Christel Hanauer (78), Bewohnerin des Seniorenzentrums Bethel Bad Oeynhausen. „Dabei kann das doch nicht so schwer sein, ich habe in meinem Leben schon ganz andere Dinge lernen müssen.“ Hanauer ist eine von 20 Teilnehmern der Computer-Akademie, die Bethel gemeinsam mit Schülern der

August-Griese-Schule ins Leben gerufen hat. „Die jungen ‚Internetfreaks‘ kommen zu uns ins Haus und erklären den Bewohnern den Umgang mit der Technik“, so Joachim Knollmann. „Unsere Senioren sind fit und geistig rege – warum sollten sie nicht die neuen Kanäle nutzen, um mit ihren Kindern und Enkelkindern zu kommunizieren?“ Die Tablet-PCs hat ein Sponsor zur Verfügung gestellt. „Zusätzliche Seminartermine sind aufgrund der großen Resonanz bereits geplant“, freut sich Wilhelm Sprinke, Fachbereichsleiter des August-Griese-Berufskollegs. Und Schüler Ole ergänzt treffend: „Für eine neue Welt ist man doch nie zu alt.“



Ein Schüler lehrt Christel Hanauer den Umgang mit einem Tablet

MELDUNGEN



V.l.n.r.: Ute Gerosa, Ingrid Strotbek, Gabi Schabe, Mitarbeiterinnen des Seniorenzentrums Welzheim und Preisträgerinnen beim Projektwettbewerb „Wir pflegen Qualität.“

„Umweltschutz im Betrieb“ : Projektidee wird in die Praxis umgesetzt

2012 wurde die Projektidee „Umweltschutz im Betrieb“ beim Bethel-internen Wettbewerb „Wir pflegen Qualität“ ausgezeichnet. Seit März 2014 wird das Konzept nun sukzessive umgesetzt.

Über 50 Bewegungsmelder sind schon installiert. Sie sorgen dafür, dass Lampen nur dann brennen, wenn sie benötigt werden. „In Lager- und Umkleieräumen oder Duschbereichen wird schon mal vergessen, die Ausschalttaste zu drücken, was unnötig Energie verbraucht und Kosten verursacht“, so Gabi Schabe, Umweltbeauftragte im Seniorenzentrum Bethel Welzheim. Die Palette der geplanten Maßnahmen reicht bis hin zur Inbetriebnahme eines eigenen Blockheizkraftwerkes. Es gibt viele technische Möglichkeiten, Energie zu sparen und damit Natur und Umwelt

zu schonen. „Umweltschutz geht alle an“ – unter diesem Motto sind auch gezielte Mitarbeiterschulungen geplant. „Wir treffen täglich Entscheidungen, die weit reichende Folgen für Natur und Umwelt haben“, so Schabe. „Um positive Veränderungen zu bewirken, müssen wir die Optionen kennen und die besten umsetzen.“ Eine interne Ideenbörse soll weitere Vorschläge hervorbringen. „Themen könnten z. B. die Abfalltrennung oder die Wäschevermeidung sein“, so Schabe. Die Redaktion hält Sie auf dem Laufenden.



Renovierung des Hauses in den Jahren 2001 bis 2003



Die Köpenicker Einrichtung 1995

Seniorenzentrum Bethel Köpenick: 20 Jahre im Diakoniewerk

Am 20. Juni wird ein rundes Jubiläum gefeiert. Vor 20 Jahren hat das Diakoniewerk Bethel die Einrichtung, die unweit des Müggelsees gelegen ist, vom Bezirk Köpenick übernommen. Bis 2004 trug sie den Namen „Ernst Oschmann“ (kommunistischer Widerstandskämpfer). Im gleichen Jahr wurde sie zur selbständigen GmbH.

Zum Jubiläum ist u. a. eine Ausstellung mit Fotos aus den vergangenen 20 Jahren geplant.

Seniorenzentrum Bethel Wiehl: Schüler erwerben „Sozialführerschein“

Der „Sozialführerschein“ ist ein Zertifikat, das die Freiwilligenorganisation „Weitblick“ im Jahr 2012 initiiert hat. Mit seinem Erwerb sollen Jugendliche Orientierung über die Vielfalt sozialer Berufe gewinnen und zu ehrenamtlichem Engagement motiviert werden. Im April 2013 beteiligten sich 16 Schüler vier Nachmittage an einem Kurs im Seniorenzentrum Bethel Wiehl. Im Theorieteil, bei dem sie einen Alterssimulationsanzug testeten, lernten sie schnell, mit welchen Einschränkungen ältere Menschen leben müssen und wo diese Hilfe brauchen. Im Praxisteil begleiteten sie die Pflegemitarbeiter bei der Arbeit, eine willkommene Abwechslung für die Bewohner. Der „Sozialführerschein“ bietet den



Andrea Grote,
Hauptgeschäftsführerin in Wiehl

Schülern die Chance, sich selbst auszuprobieren, eigene Talente und Fähigkeiten zu entdecken. Andrea Grote, Hauptgeschäftsführerin im Seniorenzentrum Bethel Wiehl, würde sich freuen, wenn sich über das Projekt hinaus Freundschaften und Kontakte ergeben: „Gern können sich die Jugendlichen auch in Zukunft bei uns engagieren, den Führerschein haben sie ja jetzt dafür!“



Siegfried Rauch eröffnet das große Finale



Die Veranstaltung sorgte für reges Medieninteresse

Happy End mit Eisbombe: Traumschiff legt in Bad Oeynhausen an – Siegfried Rauch zu Gast beim Käpt'ns Dinner

Er ist das Gesicht des ZDF-Traumschiffs der letzten Jahre: Siegfried Rauch alias Kapitän Paulsen. Ende 2013 verabschiedete er sich nach 14 Jahren von seiner Crew, am 22. März kam der rüstige 81-Jährige zur Präsentation seines autobiographischen Buches nach Bad Oeynhausen. Rauch startete seine Karriere 1958, 1971 ging er nach Hollywood, ab 1999 durchkreuzte er die Weltmeere. Sein bewegtes Leben hat er unter den Titel „Käpt'ns Dinner – wenn Träume in Erfüllung gehen“ gestellt. Und so gab's im Anschluss an die vergnügliche, teils nachdenkliche Lesung ein stilechtes „Käpt'ns Dinner“. Es war wie im Fernsehen: Nach dem Happy End und drei Gängen mit kulinarischen Köstlichkeiten von hoher See servierte das Bethel-Küchenteam die legendäre Eisbombe – im maritim dekorierten Bordrestaurant ihres Kreuzfahrtschiffs Sorglos.

PERSONALIA

Vorstand Karl Behle – 25 Jahre Dienst im Diakoniewerk Bethel

„Wir danken Karl Behle für seinen tatkräftigen Einsatz und sein vielfältiges Engagement, mit dem er den Strukturwandel im Unternehmen geprägt hat.“



Karl Behle

Mit diesen Worten würdigten Vorstandskollegin Dr. Katja Lehmann-Giannotti, Aufsichtsratschef Dietrich Mascher sowie Hauptgeschäftsführer Michael Robisch die Verdienste, die sich Behle während seiner 25-jährigen Zugehörigkeit zum Werk

erworben hat. Am 1. Januar 2014 konnte Behle auf ein Vierteljahrhundert Vorstandsarbeit im Diakoniewerk Bethel blicken. Auf Wunsch des Jubilars wurde der Anlass im kleinen Rahmen einer Scheve-Management-Konferenz Ende Januar gefeiert. Aus dem Kreis des Aufsichtsrates und der Führungskräfte im Diakoniewerk Bethel wurden persönliche und schriftliche Grüße und Glückwünsche übermittelt und ein schönes Geschenk wurde über-

„Jeder wird gebraucht und keiner ist ohne Gaben. Darum soll jeder bewusst mit den eigenen Begabungen und respektvoll mit den Begabungen des anderen umgehen.“

Aus den „Leitungs- und Führungsgrundsätzen“ des Diakoniewerkes Bethel

geben. „Ich bin froh und dankbar für die vielfältigen Aufgaben, die ich in all den Jahren übernehmen durfte, und freue mich auf die künftigen Herausforderungen. Auch ist es gut, Aufgaben im Werk an die nächste Generation zu übergeben“, so Behle, der zum 1. Januar 2013 die Funktion des Vorstandsvorsitzenden an Dr. Lehmann-Giannotti übertragen hatte. Vorstand und Aufsichtsrat wünschen ihm weiterhin eine sichere und souveräne Hand sowie viele erfolgreiche Jahre im Diakoniewerk Bethel.

Neue Pflegedienstleitung im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain

Mit Wirkung zum 1. April 2014 hat der Vorstand des Diakoniewerkes Bethel Nicole Klatt, bisher Wohnbereichsleiterin, zur Geschäftsführerin PDL des Seniorenzentrums Bethel Friedrichshain berufen. Die 31-Jährige startete 2005 bei Bethel als Krankenschwester. Von 2011 bis 2013 absolvierte sie eine zweijährige berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung zur „Gesundheits- und Krankenpflegerin für Leitungsfunktionen“. Klatt freut sich auf die neuen Aufgaben. Und auch darüber, dass ihr persönliches Engagement mit mehr Verantwortung belohnt wird.



Nicole Klatt

Ihre Meinung ist uns wichtig

Haben Sie Anregungen, Vorschläge oder Kritik zu unseren Nachrichten aus Bethel bzw. Themen, über die Sie mehr erfahren wollen? Damit wir Ihren Ideen und Anforderungen in Zukunft möglichst in vollem Umfang gerecht werden können, schreiben Sie Ihr Anliegen einfach an: Redaktion@BethelNet.de.

Wir freuen uns auf Ihre Resonanz!

Impressum

Diakoniewerk Bethel gemeinnützige GmbH
Promenadenstraße 5a
12207 Berlin
Tel. 0 30 / 77 91 50 00
Fax 0 30 / 7 72 55 53
E-Mail: Info@BethelNet.de
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 134887 B
V. i. S. d. P.: Andreas Diétel
Redaktion: Angela Schulze, Andrea Claus
Reinzeichnung/Satz: Markus Drangsal
Fotos: Diakoniewerk Bethel,
Andrea Katheder, Detlev Overmann,
Michael Fahrig
www.BethelNet.de





NETZWERK FÜR MENSCHEN
DIAKONIEWERK BETHEL